

7. Jahrgang 1926.

2. Heft.



# Bennatgauie

Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Udalbert Depinu.

Verlag R. Virngruber · Linz.

Jährlich 4 Hefte.

# Heimatgauie.

7. Jahrgang.

2. Heft.

## Inhalt:

Dr. E. Straßmayr, Zur Geschichte des oberösterreichischen Bauernkrieges von 1626. — P. Amand Baumgarten, Das Jahr und seine Tage in Meinung und Brauch der Heimat. — H. Commenda, Übersicht der Gesteine und Mineralien Oberösterreichs, II.

## Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. Fr. Morton, Vom Leuchtspan zur Azetylenlampe. — F. Wiesinger, Von der Steinmehrzunft. — Dr. A. M. Scheiber, Eine Reise durch Oberösterreich im Jahre 1747. — Dr. Fr. Morton, Der Hallstätter Gleisbergarten. — E. Heinisch, Der Pslug. — D. Klinger, Der Urlaub. — A. Bauer, Teufelsjägen, wie man sie in der Gegend von Königswiesen erzählt.

## Heimatbewegung in den Gauen:

H. Kneissel, „Jung-Heimatbund“ der Studenten in Kremsmünster. — A. Ferstl, Verein „Heimatschuh“ in Gmunden.

## Bücherbesprechungen.

Mit 4 Tafeln.

Buchschmuck von Max Kislanger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschbete und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. A. Depinn, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag A. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Heimatkundlicher Verlag  
**A. Pirngruber**  
Linz an der Donau, Oberösterreich

## Geologische Übersichtskarte Oberösterreichs.

Nach Krebs, Gößinger, Pendl und den Karten der geologischen Bundesanstalt zusammengestellt  
von

**Dr. Anton König.**

39 cm hoch, 47 cm breit, mit Erläuterungen, 16 Seiten, zusammen 1 S.

## Wells.

- Item 14  $\Delta$  vmb zügel.  
 Item 5  $\Delta$  ze vesten.  
 Item 28  $\Delta$  vom fäleissatet vnd gürten  
 ze machen<sup>17)</sup>.  
 Item 15  $\beta$  6  $\Delta$  zerung.  
 Item 18  $\Delta$  pro calceis kasperl<sup>18)</sup>.  
 Item 3  $\Delta$  vmb strikch.  
 Item 24  $\Delta$  ze beschlahen (= Pferd-  
 beschlag).  
 Item 2  $\Delta$  propter deum.  
 Item 11½  $\beta$   $\Delta$  pro cultellis<sup>19)</sup>.  
 Item 25  $\Delta$  pro vino fora cena<sup>20)</sup>.  
 Item 7  $\Delta$  pro offertorio.  
 Item 16  $\Delta$  malmasia<sup>21)</sup>.  
 Item 6 grohs<sup>22)</sup> pro valetis.  
 Item 20  $\Delta$  familie.

Ryed<sup>23)</sup>.

- Item 4  $\Delta$  scolaribus (= fahrenden  
 Schülern).  
 Item 12  $\beta$  8  $\Delta$  zerung.  
 Item 32  $\Delta$  domine pro valetis.  
 Item 20  $\Delta$  familie.  
 Item 1  $\Delta$  vmb ain tegel stablum<sup>24)</sup>.

## Maurkirchen.

- Item 10  $\beta$  6  $\Delta$  zerung.  
 Item 10  $\Delta$  bibales seruo plebani  
 (= Trinkgeld dem Diener des Pfarrers).  
 Item 4  $\Delta$  edituo ibidem<sup>25)</sup>.  
 Item 3  $\Delta$  dem hausknocht.

Mit der nächsten Station Burghausen war das heutige Oberösterreich schon verlassen. Über Trostberg und Aibling ging's heimwärts nach Tegernsee. Leider ist

<sup>17)</sup> In Wells wurde also das Sattzeug ausgebessert und erneuert. Felleisensattel ist das am Sattel befestigte Felleisen.

<sup>18)</sup> Einem Kasper für Schuhe.

<sup>19)</sup> Kleine Messer; man versorgte sich also bei der schon damals blühenden Messerindustrie mit dem Stiftsbedarf.

<sup>20)</sup> Wein außerhalb der Tischzeit, also für Stärkungsschläuche auf dem Ritten.

<sup>21)</sup> Malawierwein, vergleiche den Traminer in Wasserburg!

<sup>22)</sup> Interessant die abweichende und sehr frühe Rechnung mit Groschen!

<sup>23)</sup> Ried im Innkreis. Da bei Ritten durchschnittlich täglich nur 30 Kilometer zurückgelegt wurden, liegt hier entweder ein Gewaltritt vor oder wahrscheinlicher eine Verlängerung einer Zwischenstation (vielleicht weil keine Ausgaben entstanden).

<sup>24)</sup> Bleipflaster; alter vollständlicher Ausdruck ist „Stöbölhalbe“.

<sup>25)</sup> Vielleicht der Stall- und Pferdepußer?

nirgends in dieser auch durch ihre charakteristische Mischung von Deutsch und Latein kostlichen Reiserechnung die Dauer der ganzen Fahrt und die Zahl der Reisenden erwähnt. Die kleinen Auschnitte aus ihr aber haben vielleicht das Interesse der heimatlichen Leser geweckt.

Dr. Artur Maria Scheiber  
 (Linz).

\*\*\* |

## Der Hallstätter Gletschergarten.

(Aus dem Museum in Hallstatt. V.)

In den glacialen Trog des Schernertales stürzen mehrere Wasserfälle hinab. Während aber der „Schleierfall“ des Spraterbaches beim Bindervirtshause oder der „Schleierfall“ des Lauterbaches beim Waldbachstrub und dieser selbst immer mehr oder weniger Wasser führen, liegt das Felsenbett des Dürrenbachs für gewöhnlich trocken. Nur bei stärkerem oder lang andauerndem Regen stürzt das Wasser schäumend und viele Wasserfälle bildend, zu Tal.

Der zur Simonyhütte führende Reitweg übersetzt beim Dürrenbach mit der Dürrenbachbrücke den Dürrenbach. Ungefähr fünf Wegminuten bachaufwärts (von der Dürrenbrücke aus gerechnet) wurde eine Reihe von Steinmühlen mit Mahlsteinen festgestellt, die ein hervorragendes Naturdenkmal darstellen.

Der Musealverein in Hallstatt entschloß sich sofort, die Erschließung für den Fremdenverkehr durchzuführen. Infolge des Entgegenkommens der Forstverwaltung Hallstatt, die die Erlaubnis zur Anlage gab, und der Gemeindevorstehung von Hallstatt, die den Fremdenverkehr wie die Heimatkunde zu fördern bestrebt ist und die Hälfte der Kosten bezahlte, konnten die nötigen Arbeiten rasch durchgeführt werden.

Ein am linken Ufer des Dürrenbaches liegender Steig führt zu den „Leinen Gletschern im Höhle“, die sehr schöne Mahlsteine und gescheuerte Wände zeigen. Bei etwas stärkerer Wasserführung können sogar die Mahlsteine in Tätigkeit beobachtet werden.

Eine Stiege führt zum „Felsen“ empor. Eine Brücke ermöglicht es dem Besucher, von der Mitte des Bachbettes aus abwärts auf die kleinen Gletschermühlen zu blicken. Bachaufwärts genießt er einen großartigen Ausblick. Ein Kessel mit ausnehmend schönen Scheuerwänden liegt am Fuße einer Felswand. Geheimnisvoll grünes Wasser liegt im Kessel, dem durch ein Tor im untersten Teile der Felswand Wasser zugeführt wird. Wenn mittags die Sonnenstrahlen den Schacht der Riesenschnecke, die hinter der Felswand mit dem Tor liegt, beleuchten, erstrahlt das Felsenstor und der Kessel in wunderbarem Lichte.

Eine weitere Stiege leitet zum obersten Stockwerke, der „Riesenföhne“. Von einer zementierten Plattform (mit Eisengeländer) kann der Besucher unmittelbar in den gähnenden Schacht der Riesenschnecke blicken. Hinter der Plattform liegt wieder ein Kessel, aus dem das Wasser in die Riesenschnecke fließt, wobei es sich, dem spiralförmigen Baue der Schnecke folgend, nach rechts und rückwärts wendet.

Von der Plattform, die ungefähr 680 Meter hoch liegt, genießen wir einen großartigen Ausblick. Durch das Astwerk der Buchen, Fichten und Lärchen wird der Schleierfall des Lauterbaches sichtbar. Im Echerntale unten schlängelt sich der Waldbach schäumend dahin. Jenseits liegt die grüne Wiese des Bindewirtshauses, der Schleierfall des Spratzenbaches, die gewaltige Verwerfung der Echerwand, die Hohe Sieg, der Himbeerfogel und ganz rückwärts der schöne Aussichtsberg, die Steingrabenschneid. Gegen Osten hin ist die Lahn, ein Stückchen See und das Schloß Grub mit dem Gribberge sichtbar.

Rückwärtschauend gewähren wir den Steilabfall des Hirrlas und die moosbewachsenen Felsen und Platten des Bachbettes.

Die Entstehung des Gletschergartens dürfte in das Dauinstadium zu verlegen sein. Der Dürrenbach arbeitet auch heute auskolkend und scheuernd. Doch liegt jener Teil, der in den Trog des Echerntales

abstürzt, entsprechend der in diesem Gebiete herrschenden Karstentwässerung, oft wochen- und monatelang trocken.

Von Hallstatt aus ist der Gletschergarten in 60 bis 70 Minuten erreichbar. Vom Lacknergasthause sind es 15 bis 20 Minuten, von der Dürrenbrücke fünf Minuten.

Durch die Erschließung des Gletschergartens ist Hallstatt um ein bemerkenswertes Naturdenkmal reicher geworden.

Dr. Friedrich Morton.

### Der Pflug.

Mundartliche Ausdrücke aus dem Gerichtsbezirk Raab, Oberösterreich.

Die Mundart ist das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft. (Goethe.)

Die Gegenwart arbeitet besonders rasch an dem Zusammensturze des Alten und reißt nebst vielem Unbrauchbaren, Wertlosen auch manche Schätze mit in den Abgrund. Die Heimatfreunde können gar nicht genug arbeiten, um diesem Tempo Schritt zu halten und alles das, was in Gefahr ist, für immer zu entschwinden, wenigstens aufzuschreiben, um so der Nachwelt die Erinnerung an vergangene Zeiten zu erhalten und durch das Studium des Vergangenen die Gegenwart begreifen zu lernen.

Zu den wertvollsten und ältesten Gütern unseres Volkes zählt die Sprache. In ihr liegt ein Stück Heimat. Dem Zwecke der ganzen Heimatbewegung, d. i. Liebe zu der Heimat und dem Volke zu erwecken, kommen wir wesentlich näher, wenn wir die Schwingungen der Seele unseres Volkes, die sich in der lebendigen Sprache äußern, zu erkennen und zu verstehen suchen. Wir müssen eindringen in das Wesen der Sprache unseres Volkes, der Mundart. Ihr wird vielfach wenig Wert beigelegt, und sie spielt in der Heimatbewegung nur gar zu oft die Rolle des Aschenbrödels.

Und doch birgt unsere Mundart Schätze, die uns tiefen Einblick gewähren in die Kulturverhältnisse der ältesten Zeit und die ruinenhaft in die heutige Zeit hereinragen. Die Mundart hält mit großer Treue an diesen alttümlichen